



Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE)

Joint Conference Church and Development

Bundespressekonferenz 13.12.2010, 12.30 Uhr

Rüstungsexportbericht 2010

Statement von Dr. Bernhard Moltmann

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Vorsitzender der GKKE Fachgruppe Rüstungsexporte

Es gilt das gesprochene Wort.

Stellungnahme zur Vorstellung des GKKE-Rüstungsexportberichts 2010 am 13.12.2010

1. Konturen des Weltrüstungshandels im Zeichen der Weltfinanzkrise

Die Turbulenzen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise lassen die Profile im Weltrüstungshandel schärfer hervortreten.

(1) Die Rangfolge der großen Waffenverkäufer bleibt stabil. Die Studie des US-Congressional Research Service vom September 2010 bestätigt die SIPRI-Daten: Deutschland folgt mit einem Anteil von knapp 8% am Weltrüstungshandel im Jahr 2009 auf die USA (41%) und Russland (10.5%)

(2) Veränderungen gibt es unter den Abnehmern. Nach SIPRI waren zwischen 2005 und 2009 die größten Importeure China (9,4%), Indien (7,2%), Südkorea (6,1%), die Vereinigten Arabischen Emirate (5,6%), Griechenland (4,9%), Israel (3,4%) und Singapur (3,3%).

Im Vergleich zum Zeitraum zwischen 2000 und 2004 sind der Anteil südamerikanischer Staaten um 150% und der des Nahen/ Mittleren Ostens um 22% gestiegen.

Die Daten lassen sich folgendermaßen interpretieren:

- Große Waffenmengen fließen weiterhin in Weltregionen mit hohem Spannungspotential oder offenen Gewaltkonflikten (Naher/ Mittlerer Osten – Phänomen der „Stellvertreteraufrüstung“, Ostasien)
- Aufstrebende Industriestaaten unterstreichen mit Rüstungskäufen ihre Machtansprüche. (Indien, Brasilien, China)
- Post-Konflikt-Staaten mit labilen Sicherheitsverhältnissen wie Irak rüsten auf.
- Die Mehrzahl der Staaten verzichtet auf spektakuläre Neuanschaffungen und setzt auf die Modernisierung vorhandener Arsenale.

2. Der Fall von Griechenland

Griechenland hat mit der internationalen Finanzkrise einen tiefen Sturz erlebt. Vor Ausbruch der Schuldenkrise hat das Land mehr als 3% seines BSP für Militärzwecke ausgegeben (Deutschland: 1,4%). Der Anteil der Militärausgaben je Einwohner hat 680 € betragen, in Deutschland 375 €. Zwischen 2005 und 2009 zählte das Land zu

den fünf größten Waffenkäufern weltweit. 31% der Rüstungsimporte stammten aus Deutschland. Noch 2010 hat Griechenland 223 Panzerhaubitzen aus Bundeswehrbeständen im Wert von 10 Mio. € übernommen. (Stückpreis ca. 45.500 €).

Deutsche Exporte von Panzern, Artillerie, Munition und U-Boote stützten den griechischen Rüstungswettlauf mit der Türkei. Auch der Konkurrent profitierte von umfangreichen deutschen Rüstungslieferungen, der Überlassung von Alt-Material und Lizenzvergaben.

Der Fall Griechenland lehrt, dass das Auseinanderklaffen von exzessiven Militärausgaben und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit nicht nur bei Entwicklungsländern auftritt. Deshalb sollte die Bundesregierung auch bei Rüstungsgeschäften mit Bündnispartnern deren wirtschaftliche und politische Folgen in Rechnung stellen.

3. Neue Impulse für deutsche Rüstungsexporte

1: Rüstungsexportpolitische Folgen des Umbaus der Bundeswehr

Die Bundeswehr befindet sich seit zwei Jahrzehnten in einem permanenten Umbau. Er macht vorhandene Waffenbestände überflüssig. Schon zwischen 2005 und 2009 hat SIPRI die Weitergabe von 1.100 gebrauchten Panzern registriert. Auch wurden Schiffe, Artillerie und Munition weiterverkauft. Zunächst waren viele Rüstungsgüter in neue NATO-Staaten und in die Türkei und Griechenland gewandert. Heute fließen die Panzerausfuhren vor allem an Drittstaaten, prominent an Brasilien, Chile oder Singapur.

Werden die Empfehlungen der Bundeswehr-Strukturkommission vom Oktober 2010 umgesetzt, gibt es noch mehr überzählige Waffen. So sollen drei ältere U-Boote zum Verkauf angeboten werden. Die Ausmusterung weiterer Schiffe, Panzer, Flugzeuge und Munition steht an. Die Bundeswehr wird in Zukunft nicht mehr Hauptabnehmer deutscher Rüstungsprodukte sein. Deshalb drängt die Strukturkommission die Rüstungsindustrie, mit standardisierten Angeboten externe Abnehmer zu finden. Käufe der Bundeswehr sollen als Türöffner auf dem internationalen Rüstungsmarkt dienen. Außerdem fordert die Kommission, auf die Zurückhaltung bei der Genehmigungspraxis zu verzichten und sich ermäßigten Kriterien europäischer Konkurrenten anzupassen.

2: Der Druck der Rüstungsbranche

Die Empfehlungen der Strukturkommission treffen bei Rüstungsherstellern auf offene Ohren. Angesichts bevorstehender Einschnitte in der Rüstungsbeschaffung pochen sie zumindest auf den Erhalt von „Kernkapazitäten“ und die Wahrung von „Systemführerschaft“ bei Waffensystemen, in denen sie führend sind. Dem sollen Referenzbestellungen der Bundeswehr ebenso dienen wie die Möglichkeit, bei eigenen Beschaffungen auch Exportaussichten einzukalkulieren. Deshalb sind in der Perspektive der Rüstungsbranche auch Rüstungsausfuhren zu erleichtern.

Dem Druck der Rüstungsbranche steht allerdings entgegen, dass Rüstungsausfuhren nur 1% des deutschen Außenhandels ausmachen. Beugt sich die Bundesregierung der Rüstungsbranche, verzichtet sie darauf, die Neuausrichtung der Bundeswehr als Mittel zur Abrüstung zu nutzen.

In diesem Sinne sollten Entwicklung und Produktion von Rüstungsgütern für die Bundeswehr nicht im Blick auf Exporterlöse geplant und entsprechend Rüstungsgeschäfte nicht gefördert werden. Einmal mehr ist an das Diktum des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt von 2008 zu erinnern: „Unsere Volkswirtschaft und Zahlungsbilanz sind nicht auf Waffenexporte angewiesen.“